

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitanzuboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 101.

Mittwoch den 19. Dezember 1906.

16. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonnabend fand hier selbst Gemeinderatswahl statt. Gewählt wurden sämtliche Ausscheidenden wieder und zwar aus der 1. Klasse der Anfassigen die Herren Ernst Sebler mit 88, Hermann Schögel mit 82 Stimmen, aus der 2. Klasse der Anfassigen Herr Adolf Philipp mit 90 und aus der Klasse der Unanfassigen Herr Adolf Friedrich mit 108 Stimmen. Von den anfassigen stimmberechtigten Gemeindegliedern hatten 93 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die Zahl der Unanfassigen, die Stimmzettel abgaben, betrug 120.

Bretinig. Am 25. Januar 1907 wird im Gasthof zur goldenen Sonne hier selbst nach langer Zeit wieder ein öffentlicher Maskenball abgehalten werden.

Bretinig. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß der bisherige verdienstvolle Vertreter des sächsischen Wahlkreises, Herr Stadtverordnetenvorsteher Heinrich Gräfe in Bischofswerda, die ihm seitens der deutschen Reformpartei, des Bundes der Landwirte und der konservativen Partei wieder angetragene Kandidatur angenommen hat.

— Je näher Ostern heranrückt, desto brennender wird für viele Eltern die Frage nach einem geeigneten Beruf ihrer Söhne. Aber nicht nur für die Zukunft der Söhne gilt es zu sorgen; bei den heutigen Lebensverhältnissen werden in vielen Fällen fürjüngliche Eltern auch solcher Mädchen, die nicht von vornherein nach Verlassen der Schule auf Erwerbstätigkeit angewiesen sind, gut tun, ihre Töchter auf einen bestimmten Beruf vorzubereiten, damit sie gerüstet sind, wenn im späteren Leben einmal die Notwendigkeit an sie herantritt, für sich selbst zu sorgen, und hier ist die richtige Wahl oft noch schwieriger als bei den Knaben. Es ist deshalb vom Königl. Ministerium des Innern darauf aufmerksam gemacht und soll auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß im Kommissionsverlag von Alex Köhler in Dresden, Weiße Gasse, 2 die Berufswahl der männlichen und weiblichen Jugend betreffende Schriften erschienen sind, die der Beachtung aller Eltern, Geistlichen, Lehrer und sonstigen Personen, denen die Erziehung der heranwachsenden Jugend obliegt, angelegentlich empfohlen werden können. „Was werde ich? Ratgeber für die Berufswahl der männlichen Jugend mit Volksschulbildung“ betitelt sich die eine im Auftrage der Zentrale für Jugendfürsorge zu Dresden vom Schuldirektor Degbe in Dresden bearbeitete Schrift (Preis 75 Pfg.), während das andere — „Ratgeber für die Berufswahl der weiblichen Jugend Dresdens“ — vom Dresdner Lehrerinnen-Berein bearbeitete Schriftchen (Preis 15 Pfg.) zwar zunächst für die Dresdner Verhältnisse berechnet, aber in seinen wesentlichen Punkten von allgemeinem Werte ist und für die darin behandelten Berufswege überhaupt Gültigkeit beansprucht.

— Am 25. Januar 1907 haben die Reichstags-Neuwahlen stattgefunden. Die Auslegung der Wählerlisten hat spätestens am 28. Dezember 1906 zu erfolgen.

Großröhrsdorf. Am Freitag nachmittag in der dritten Stunde entstand in einer der Firma C. G. Boden u. Söhne gehörigen Scheune ein Brand, der jedoch durch rechtzeitiges Eingreifen hilfsbereiter Personen baldigst wieder gelöscht werden konnte. Das

Feuer ist durch Warmlaufen eines Lagers der elektrisch betriebenen Drechselmaschine verursacht worden.

Riederstein a. An den Folgen eines Schlaganfalles, den Herr Fabrikbesitzer und Gemeindevorstand Friedrich Wilhelm Günther hier am Donnerstag morgen auf dem Wege nach Bahnhof Bischofheim erlitten hatte, ist derselbe am Abend desselben Tages gestorben. Die Beerdigung des für hiesigen Ort äußerst verdienstvollen 72jährigen Mannes fand am Sonntag unter großer Teilnahme statt.

Ramenz. Montag in der 11. Vormittagsstunde brach im Hütberghotel ein Brand aus, der das der Stadt gehörige konsortiable Gebäude in die Gefahr völliger Vernichtung drachte. Durch Umsallen einer Laterne war im Keller Feuer entstanden, welches durch Explosion einer eisernen Petroleumtonne, die unter gewaltiger Detonation erfolgte, eine bedeutende Dimension annahm. Auf sofortigen telephonischen Hilferuf trafen zuerst an dem Wasserleitungsbaue in der Königsbrückerstraße beschäftigte Kommunarbeiter an der Brandstelle ein, welche unter Lebensgefahr in das Gebäude eindrangen und mittels Schnees erfolgreiche Löscharbeiten vornahmen. Mittels des neuen Feuerlöschapparates waren weiter 20 Mann der freiwilligen Feuerwehr alarmiert worden, welche mit ihrer Spritze darauf auf dem Berge anlangten. Der Brand erzeugte eine bedeutende Rauchentwicklung, die als dunkle hochemporsteigende Rauchwolke weit hin sichtbar war. Der Keller ist völlig ausgebrannt und von da aus das gesamte Treppengebäude arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Türen im Keller sowie die hölzerne Treppe und Türen des Treppenhauses sind verbrannt, viele Scheiben zertrümmert, sowie Gardinen verbrannt. Der Aufgang ist durch dicken Rauch bis unter das Dach in völlig schwarzes Gewand gefollet. Das wertvolle Gebirgsvereins- sowie die Fremdenzimmer sind glücklicherweise so gut wie unversehrt. Auch Saal und Restaurationszimmer sind nicht in Mitleidenschaft gezogen, sodas der Restaurationsbetrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibt. Die Hotelbewohner wurden durch das Feuer in nicht geringen Schreck versetzt. Nur den großen Bemühungen der Kommunarbeiter ist es zu danken, daß das Hotel nicht ein Raub der Flammen wurde. Als die freiwillige Feuerwehr eintraf, war die Hauptgefahr bereits beseitigt, doch traf dieselbe sofort die noch erforderlichen Rettungsmaßnahmen. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich, auch der Telephonbetrieb ist gestört.

Sittau. Der hiesige Rabatt-Sparverein kann an seine Mitglieder dieses Jahr 103,900 Mark verteilen.

Dresden, 15. Dez. Frachtermäßigung für Fleischtransporte. Die Direktion der Königl. Sächs. Staatsbahnen hat soeben beschlossen, vom 15. Dezember bis einschließlich 31. Dezember 1906 für die Beförderung von Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh eine Frachtermäßigung insofern eintreten zu lassen, als bei Aufgabe derartiger Sendungen die Abfertigung mit Eilfrachtbriefen erfolgt.

— Ein überaus frecher Raubdiebstahl wurde Freitag vormittag an der Zeithainer Butterfrau Gule, als diese sich auf dem Wege zu ihrem Kunden befand, in der Nähe des Zeithainer Wasserturnes verübt. Genannte Frau, welche ahnungslos mit ihrem Hundsgeschirr ihres Weges ging, wurde plötzlich von einem aus dem Waldesdickicht herausspringenden,

eine Frauenlarve tragenden Manne mit dem Rufe: „Das Geld oder das Leben!“ angefallen. In der Hand des Verbrechers blühte ein Messer, mit dem er der zu Tode erschrockenen Frau die um ihren Leib geschnallte Ledertasche, in welcher Frau Gule einen Teil ihrer Barschaft mit sich führte, abschchnitt. Der Verbrecher, welcher wohl mit den Eigenheiten der Frau bekannt sein mußte, zwang die Kermis durch Würgen am Halse mit einem Stück Zeug zu dem Geständnis, daß sie den übrigen Teil ihres Geldes auf dem Wagen in einer mit Lederriemen umschnürten Butterkiste aufbewahrt habe. Beim Durchschneiden der Riemen schnitt sich der Räuber in einen Finger, was vielleicht ein Merkmal zur Entdeckung des Verbrechers sein könnte. Nach geschehener Tat verschwand dieser wieder im Dickicht. Die Behörde bemüht sich eifrig, in die Sache Licht zu bringen. In der Butterkiste befanden sich 75 Mark.

— Ein seltenes Mißgeschick widerfuhr einer 60jährigen Restaurateurswitwe in Chemnitz. Die Frau kam infolge der Glatte auf der Raßbergstraße zu Fall und brach den Arm verband. Kaum hatte sie die Wohnung des Arztes verlassen, als sie abermals ausglitt und nun noch einen Fuß brach.

— Unter Beteiligung einer hervorragenden Gesellschaft fand am Sonnabend mittag die feierliche Einweihung des Krematoriums in Chemnitz, des ersten in Sachsen, statt.

Plauen i. V., 17. Dez. Wie dem „Bogtl. Anz.“ aus Lobenstein in Neuß gemeldet wird, sollten die beiden Kroaten, die unter der Anschulldigung, den Heinersdorfer Raubmord begangen zu haben, im dortigen Amtsgerichtsgefängnis untergebracht worden waren, nach dem Tatorde geführt werden, weil sie immer noch leugnen. Dabei ist einer der mutmaßlichen Mörder, der Arbeiter Zawatsje, in der Nähe von Heinersdorf seinem Transporteur entsprungen und konnte nicht wieder eingeholt werden.

— In Widau hält sich seit einigen Tagen ein junger russischer Anarchist auf, der in den Meutereien der Schwarzmeerflotte eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat. Er gehörte zur Besatzung der „Kurodna“, die im April 1906 in den bulgarischen Gewässern kreuzte. Furchtbare Durstqualen trieben die Besatzung dazu, vom Befehlshaber Wasser zu fordern. Als dies verweigert wurde, erstachen sie den Befehlshaber und warfen ihn ins Meer; die übrigen Offiziere zwangen sie, ins Wasser zu springen. Um sich vor „Sibirien“ zu retten, versuchten sie in den Hafen Bulgariens zu kommen und hatten bei diesem Versuch einen 3/4 Tage währenden Seekampf zu bestehen, der mit der Wegnahme der „Kurodna“ endete. Der hiesige „Gast“ hat dabei zwei schwere Wunden, einen Schuß durch den linken Oberschenkel und die rechte Wade davongetragen. Von dem bulgarischen Spital aus flüchteten sie über Oesterreich nach Deutschland.

— Ins Getriebe geraten! Ein beklagenswerter Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte, ereignete sich am Freitag nachmittag in einer Maschinenbauanstalt in der Herzbergstraße in Leipzig-Lindenau. Der 9 Jahre alte Knabe Friedrich Walter Jutz, Auelienstraße 13 bei dem Pflegevater wohnhaft, war in jener Fabrik in einen Raum eingetreten, in dem eine Hobelmaschine aufgestellt ist. Die Maschine war abgestellt und

niemand in der Nähe. Der Knabe stellte die Maschine an und machte sich daran zu schaffen. Hierbei geriet er in das Getriebe, wobei ihm die Schädeldecke eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Leipzig, 17. Dez. Heute Vormittag 9 Uhr wurde hier der 35 Jahre alte Geldbriefträger Ernst Emil Rübner, wohnhaft in Altschönebeck bei Leipzig, verheiratet und Vater von vier Kindern schwerverletzt und besinnungslos auf der Treppe des Grundstückes „Deutrichshof“ in der Nikolaistraße aufgefunden. Beide Taschen waren ihm aufgeschnitten worden. Er wurde in die nahegelegene Sanitätsstation gebracht, wo schwere Verletzungen am Kopfe, die von einem scharfen Instrumente herrühren, darunter eine lebensgefährliche Verletzung des Schädelknochens festgestellt wurde. Rübner, der später wieder vernunftfähig wurde, wurde in das städtische Krankenhaus geschafft. Die geraubte Summe soll 7000 Mark betragen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Leipzig. Der 15jährige Arbeitsbursche Richard Kaupisch, in Anger-Crottendorf wohnhaft, wurde auf dem Heimwege in der Kohlgartenstraße in Reudung von einem anderen Burschen, mit dem er in Streit geraten war, so furchtbar geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er am Donnerstag gestorben ist. Nach dem Tode wird eifrig gefahndet.

— Die Leipziger Neujahrsmesse beginnt am 3. Januar und endet am 16. Januar.

— In der Nacht zum Sonnabend hat die Frau des Direktors des Stadtymnasiums Professor Dr. Friedersdorff in Halle a. S. ihre 20 Jahre alte Tochter und sich selbst erschossen. Schwermut dürfte der Beweggrund zur Tat gewesen sein.

— Herr Gendarm Roskoff aus Sera, der von dem Einbrecher Ludwig in Stübzig am Mittwochabend mit einem Revolver durch die rechte Augenhöhle in den Kopf geschossen wurde, ist am Freitagabend gestorben. Der Beamte war nicht wieder zur Besinnung gekommen. Von einer Operation hatte man abgesehen. Ueber die Schreckenstat selbst ist zu berichten, daß sich der Gendarm Roskoff mit seinen zwei Begleitern auf den Scheunboden begab, wo sich der Verbrecher versteckt hatte. Der Begleiter Roskoffs, Diener, der die Laterne trug, sah Ludwig zuerst und machte den Gendarmen auf den auf dem Strohdankenden Menschen aufmerksam. In demselben Augenblicke trachte auch der erste Schuß, worauf die Roskoffschen Begleiter die Laterne auslöschten und durch den Scheunboden auf den Hof sprangen. Roskoff wurde dann von einigen mutigen Leuten von dem Scheunboden heruntergeholt und in ein Zimmer gebracht.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Dez. 1906.

Zum Auktions kamen: 4306 Schlachttiere und zwar 884 Rinder, 1077 Schafe, 2095 Schweine und 250 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 48—43, Schlachtgewicht 85—87; Kalben und Ruge: Lebendgewicht 43—47, Schlachtgewicht 78—82, Bullen: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 79—82; Kälber: Lebendgewicht 63—55, Schlachtgewicht 81—88; Schafe: 86—89 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—53, Schlachtgewicht 70—72. Es sind nur die Preise für die ersten Sorten angegeben.

Der Reichstag aufgelöst.

Der 13. Dezember wird in der deutschen Parlamentsgeschichte ewig denkwürdig bleiben, wird ein Markstein in der Politik des vierten Reichstanzlers sein und wird vor allen Dingen allen Gegnern des Fürsten Bülow gezeigt haben, daß er — wenn's die Sache fordert — jene Energie zu zeigen vermag, die seine Tatkraft oft an ihm vermehrt. Wie in den letzten Tagen immer waren die Tribünen dicht besetzt — aber dem ganzen Hause herrschte eine gedrückte Stimmung, die sich immer peinlicher bemerkbar machte, je mehr der Zeitpunkt der Abstimmung über die Regierungsbildung für die deutsch-afrikanischen Schutzgebiete herannahte. Mit Deutlichkeit und Entschiedenheit, mit Worten von tiefinnerer Schönheit und die durchweht waren von der Ahnung eines großen Ereignisses, hatte der Reichstanzler noch einmal die Notwendigkeit hervorgehoben, die Kolonien in jedem Falle zu halten und für diesen Zweck die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Mit immer wachsender Erregung — die ihn vielleicht zum erstenmal im Reichstage besitz, — hatte der Reichstanzler gesprochen und schloß: „Was würde es für einen Eindruck machen im Innern und nach außen, wenn die Regierung in einer solchen Lage, in einer solchen Frage kapitulieren und nicht die Kraft in sich finden sollte, ihre nationale Pflicht zu erfüllen? Wir werden unsere Pflicht tun im Vertrauen auf das deutsche Volk.“

Aber die Würfel waren gefallen! Bei der nachfolgenden Abstimmung ergab sich, daß die Regierungsvorlage, die 29 200 000 Mk. für die Schutzgebiete forderte, mit 178 gegen 168 Stimmen abgelehnt war. Unter lautloser Stille des Hauses erteilte Präsident Graf Ballestrem dem Reichstanzler das Wort. Und was man gehört, wozu man, beinahe mit dem Gedanken spielend, schon seit 8 Tagen gesprochen, ward Ereignis. Der Reichstanzler verlas — oft vom Weisheitsjubil der Tribünen und vieler Angeordneten unterbrochen — folgende Botschaft seines kaiserlichen Herrn:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des nach Artikel 24 der Verfassung vom Bundesrat unter unserer Zustimmung gefassten Beschlusses im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst. Urkundlich unter unserer höchstehenden handschriftlichen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.

Gegeben, Bückeburg, den 13. Dezember 1906.
W i l h e l m.
K a i s e r.

Die Auflösungsorder hatte der Reichstanzler bereits fertig in der Tasche, als er um 1 Uhr zu der Sitzung kam, und wenn das nicht, so war sie jedenfalls gegen Mittag bereits ausgefertigt. Sie ist aus Bückeburg datiert, wo der Kaiser zur Jagd weilte und das er am Mittag verließ. Jurgelt der Auflösung des Parlamentes weilte der Monarch im Neuen Palais zu Potsdam.

Die Regierung wendet sich also an das Volk und hofft vom neuen Reichstage, daß er ihre Verantwortung für das als unbedingt notwendig Erkannte leichter machen wird wie der alte. Und wie auch immer sich einzelne Volksvertreter dazu verhalten mögen, die Regierung hält fest an dem Vertrauen zu dem deutschen Volke, das in der kommenden Wahl seine Meinung zum Ausdruck bringen soll. Diese Stellungnahme spiegelt ein Kräftefeld der Nordd. Allgem. Ztg. wieder, in dem es u. a. heißt: „Wie wir durchhalten, ob wir mit zäher Opferwilligkeit vorwärts gehen oder, nach kaum erreichter Befreiung der größten Gefahr, wieder ermitteln, ist bei der heutigen politischen Gesamtlage uns selbst und unsern Mitbewerbern im

überseeischen Weltkampf zum Prästige“ dafür geworden, ob Deutschland überhaupt der Entwidlung aus einem europäischen Großstaat zur Weltmacht fähig ist. Unter unsern Augen vollzieht sich von verschiedenen Seiten her ein kraftvolles Ausgreifen auf die Kultur noch nicht erschlossenen Gebiete. Wir erleben als Zeitgenossen den Aufschwung der englischen, der amerikanischen, der japanischen Weltmacht. Frankreich gründet sich ohne Zaudern und Ansaufen ein riesiges Kolonialreich in Afrika. Und Deutschland soll nicht einmal in energischer Behauptung und Erweiterung des Erworbenen Schritt halten dürfen?

Die Regierung legt also die Entscheidung dieser Frage in die Hände des Volkes, das durch die Neuwahlen zeigen wird, wie es sich zu der Abstimmung des 13. Dezember stellt. Die Wahlen für den neuen Reichstag müssen verfassungsgemäß spätestens am 11. Februar 1907 stattfinden und die neue Tagung spätestens am 13. März 1907 (90 Tage nach der Auflösung) beginnen. Wahrscheinlich aber werden die Wahlen schon Mitte Januar vorgenommen werden.

M. A. D.

Deutscher Reichstag.

Am 13. d. steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika. (Gefordert werden aus Anlaß des Eingeborenenaufstandes 29 200 000 Mk.) Die Budgetkommission beantragt Ablehnung der Forderung für Südwestafrika.

Berichterstatter Abg. Spahn (Zentr.) berichtet über die Kommissionsberatungen.

Reichstanzler Fürst v. Bülow: Die Ihrer Beschlußfassung heute unterbreitete Vorlage der verhandelten Regierung ist bei ihrer Einbringung der Gegenstand sorgfältiger Prüfung aller beteiligten Stellen gewesen. Es wird nur diejenige Truppenstärke gefordert, die für die Wiederherstellung des Aufstandes und die Verhütung unserer Kolonie unerlässlich ist. Wir werden die Truppen in Südwestafrika bis zum April künftigen Jahres auf rund 8000 Mann vermindern, je nach dem Fortschritt der Operationen und der Verbesserung der Straßen im Laufe des nächsten Finanzjahres weitere Ermäßigungen eintreten lassen und nach Beendigung der Operationen nur die notwendige Besatzungsstärke zurückhalten. Ihre Kommission ist zu einem positiven Resultate nicht gelangt, sie hat vielmehr alle Anträge und die Regierungsvorlage abgelehnt. Der Vorschlag, aus dem jetzt für das Etatsjahr 1907 auf eine bestimmte, gegenüber der jetzigen wesentlich verminderte Truppenzahl festzusetzen, ist für die verhandelten Regierungen unannehmbar. Meine Herren, es ist Ihrer Kommission von sachverständiger, militärischer Stelle dargelegt worden, daß die verlangte Truppenstärke wirklich notwendig, und daß eine Verminderung der Truppen tatsächlich unmöglich ist, weil dadurch die Durchführung der militärischen Operationen verhindert werden würde. Ein Einstellen der militärischen Aktion vor völliger Wiederherstellung des Aufstandes würde aber die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen. Diese Folgen würden nicht nur bestehen in dem Verluste des Südens unseres Schutzgebietes, wir würden auch die Mitte und den Norden schwer gefährden. Nicht nur die militärischen Autoritäten, sondern alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß es sich um eine letzte Anstrengung handelt, um unsere Kolonien dauernd Ruhe und Sicherheit wiederzugeben. Wenn wir vor diesem letzten Opfer zurückweichen, so würden wir uns nach meiner Ansicht auf schwereren Unterlassung, einer nationalen Beschädigung schuldig machen. Ich kann nicht annehmen, meine Herren, daß dieses hohe Haus einen solchen in finanzieller und militärischer, in politischer und nationaler Hinsicht gleich bedauerlichen und bedenklichen Entschluß fassen wird. Sollte ich mich hierin täuschen, so würde ich als verantwortlicher Leiter der Reichsbeschäfte nicht in der Lage sein, vor dem deutschen Volk und der Geschichte eine solche Kapitulation zu unterschreiben.

Abg. Schmidt-Eberfeld verliest namens der freiwilligen Volkspartei eine kurze Erklärung, daß auch sie die Festlegung einer Mindestzahl von Truppen für unmöglich halte und sich daher darauf beschränke, die Zurückziehung von Truppen in dem von der Regierung bereits zugehandeltem Umfang zu verlangen, und daß sie zu diesem Besatze den Antrag Abbl. eingebracht habe.

Abg. Röden (Zentr.) kommt auf die in seiner neulichen Reichstagsrede wegen der in Südwestafrika von Kolonialbeamten begangenen Grausam-

keiten gegen die Schwarzen und auf die Angriffe gegen den Kolonialdirektor zurück. Die Wilsdorf-Angelegenheit habe er nur nebenbei berührt. Trotzdem hat der Herr Kolonialdirektor, ohne auf die von mir geäußerten Vorwürfe selbst näher einzugehen, gerade diese Angelegenheit zur Unterlage genommen, um daraus eine Bestrafung, eine Nebenregierung, eine Beeinflussung zu folgern. Von einer Nebenregierung kann keine Rede sein, da ich in Sachen der Mission Togo in das Kolonialamt erst gegangen bin, nachdem ich dazu brieflich aufgefordert bin. In den Gang des gerichtlichen Verfahrens gegen Schneider, Gög und Wilsdorf habe ich mich mit keinem Worte eingemischt.

Stellvert. Kolonialdirektor Dernburg: Ich erinnere daran, daß der Abg. Röden seine Behauptungen gestützt hat auf Anschuldigungen, die gegen den Beamten Herling ausgesprochen waren, und die sich als absolut unbegründet erweisen haben. Niemand kann hinweg beschwören, daß der Regierung das laudible Hoch zugemutet worden ist. Es ist ganz gleichgültig, ob die Einmischung von Herrn Röden oder von einem andern Mitglied seiner Partei oder von einer zweiten oder dritten Partei kommt, ich werde mich dagegen wehren und die Pflicht in die Öffentlichkeit antreten, das eine wie das andre Mal, wie es sehr gut gemeint ist. Schließlich habe ich noch gegenüber der vereinigten Erklärung des Abg. Schmidt-Eberfeld folgenlos zu erklären: Im Mai 1906 waren im Schutzgebiet 14 500 Köpfe, diese sind jetzt auf 10 062 Köpfe reduziert, 600 sind unterwegs, 1194 von den 4000, deren Zurückziehung gewünscht wird, bleiben noch. 2806 sind schon zurückgeführt, 1000 sollen im Laufe des Februar zurückgeführt werden, der Rest von 194 möglichst im März.

Abg. Schmidt-Eberfeld: Die eben abgegebene Erklärung des Kolonialdirektors veranlaßt uns, unsern Antrag dahin zu ändern, daß es heißen muß: Die Forderung des Nachtragsetats zu bewilligen mit der Maßgabe, daß neben der im Gange befindlichen Heimführung von weiteren 4000 Mann bis zum Ablauf des Rechnungsjahres die Vorbereitungen zu einer erheblichen weiteren Verminderung der Gesamtstärke der Schutztruppe getroffen werden.

Abg. Lebsbour (Soz.) wirt dem Kolonialdirektor vor, daß er in ungeduldig Weise gegen den Abg. Röden vorgegangen sei.

Im weiteren Verlauf der Debatte führten die Reden des Abg. Czarlinski (Pole) und des Abg. Lattmann (wirtsch. Bgg.) zu einer hitzigen Szene. Herr v. Czarlinski zog sich eine Mähne des Vizepräsidenten von Stolberg-Berningerde zu, weil er sagte, daß die Regierung Schandtatzen zu lasse, und einen Ordnungsruf für eine Verleumdung, die in dem wachsenden Lärm auf der Tribüne nicht zu hören war. Erst als der Schriftführer Hermann des Vizepräsidenten über den Vorfall ausführte und dieser nun Herr Lattmann zur Ordnung rief, legte sich der Lärm, so daß die Diskussion weiter gehen konnte.

Nach dem Abg. Lattmann ergriff Abg. Spahn das Wort, um, was Herr Röden veräußert hatte, den Standpunkt des Zentrums darzulegen. Er stellte den Antrag dieser Partei, binnen einer bestimmten Frist auf eine Mindestzahl von 2500 Mann Truppen in Südwestafrika zurückzugehen, als durchaus formlos und für die Regierung schädlich hin. Wenn der Reichstag einen solchen Beschluß fassen, entlaste er den Kommandeur im Schutzgebiet von der Verantwortung, die jener jetzt allein trage, während der Regierung „kein Mann und kein Groschen“ verweigert werde. Diese Worte riefen Stürme hervor, sein Hinweis auf die Vermehrung der Steuern oder auf ein lautes Echo in der Mitte und auf der äußersten Linken, und seine Behauptung gegen den Vorwurf der Nebenregierung oder der Ausübung unerhörter Bestrafungen lebhafteste Zustimmung bei seinen Freunden.

Reichstanzler Fürst von Bülow: Ich halte mich für verpflichtet, Sie nochmals in letzter Stunde auf die schwere Verantwortung hinzuweisen, welche Sie durch Ihre vorerwähnten Beschlüsse auf sich nehmen. Es handelt sich hier nicht um die Frage, ob für unsere Kolonien einige Millionen mehr oder weniger bewilligt werden sollen. Es handelt sich, wie Ihnen der Herr Vertreter des Generalstabs schon überzeugend dargelegt hat, um die Frage, ob wir unsere Kolonien bekämpfen wollen oder nicht. Das ist die Frage, auf welche die verhandelten Regierungen eine Antwort wünschen, eine Antwort klipp und klar. Es handelt sich, wie ich als verantwortlicher Leiter der Reichsbeschäfte hinzufügen, um die Frage, ob wir unsern Missionen in der Welt, ob wir unsere Waffensiege, ob wir unsern Frieden gefährden wollen, um eine verhältnismäßig geringfügige Summe zu ersparen, am Ende eines Feldzuges, der uns Hunderte von Millionen gekostet hat. Man hat mir das Wort in den Mund gelegt: „Nur seine inneren Kräfte.“ Ich habe das albern Wort dementkern lassen, es hat immer wieder zurück. In Wirklichkeit habe ich natürlich nie etwas Derartiges gesagt. Es gibt Situationen, wo ein

Juridischere vor Krisen ein Mangel an Machtgefühl wäre. Wenn Sie wollen, haben Sie die Kritik! Parteien können Forderungen annehmen oder ablehnen, denn sie tragen keine Verantwortung. Die Regierung darf sich nicht vor Wünschen und Interessen einzelner Parteien beugen, wenn ihre höchste Aufgabe, die nationale, in Frage steht. Es handelt sich um unsere ganze kolonialpolitische Stellung, um mehr als das, um unsere Stellung in der Welt. Glauben Sie, meine Herren, daß so was keine Rückwirkung auf das Ausland hat? Was würde es für einen Eindruck machen im Innern und nach außen, wenn die Regierung in einer solchen Lage, in einer solchen Frage kapitulieren und nicht die Kraft in sich finden sollte, ihre nationale Pflicht zu erfüllen? Wir werden unsere Pflicht tun im Vertrauen auf das deutsche Volk. (Stürmischer, anhaltender Beifall, Bischen bei den Soz.) — Damit schließt die Diskussion.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Abbl. auf Ergänzung des Dispositivs zur vollen Forderung des Nachtragsetats mit 175 gegen 171 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wird über die unänderte Vorlage ebenfalls namentlich abgestimmt. Das Ergebnis ist die Ablehnung der Regierungsvorlage mit 178 gegen 168 Stimmen; ein Mitglied (Abg. Strombeck, Zentr.) hat sich der Abstimmung enthalten.

Hierauf verliest der Reichstanzler Fürst v. Bülow die kaiserliche Verordnung, wonach der Reichstag aufgelöst ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist aus Bückeburg nach Potsdam zurückgekehrt.

* Der Bundesrat erteilte seine Zustimmung den Ausschussberichten zu der Vorlage betreffend die Verlängerung der Frist für den steuerfreien Verkauf von Zigarettenlästchen und zu der Vorlage betreffend den Entwurf zum Besatzungs- und Pensionsetats des Reichsambt- direktoriums für das Jahr 1907.

* Die Unterseebootsflotte, gegenwärtig aus einem Unterseeboot mit drei Begleitfahrzeugen bestehend, soll im nächsten Jahre auf sechs Unterseeboote mit sieben Begleitfahrzeugen gebracht werden, darunter ein eigener, mit allen Einrichtungen zur schleunigen Befehls- gesunterer Boote versehener Vergungsdampfer, bis zu dessen Fertigstellung das Gefährzeug „Obersee“ des Norddeutschen Vergungsvereins gechartert worden ist.

Osterreich-Ungarn.

* Graf Montecuccoli erklärte im Marineausschuss der ungarischen Delegation, der geforderte Ersatz für veraltete Schiffe bezwecke nur, daß der große Unterschied der österreichisch-ungarischen Marine gegenüber der Marine anderer Staaten nicht noch größer werde, als es bisher der Fall ist. Die österreichisch-ungarische Flotte sei ausschließlich zur Küstenverteidigung berufen, müsse aber gegebenenfalls auch im Stande sein, angreifend vorzugehen, da sie bedeutende Handelsinteressen im Adriatischen Meere zu schützen habe, die im Kriege gefährdet seien.

Frankreich.

* Bei der Hausung in der Wohnung des ausgewiesenen päpstlichen Vertreters Monsignore Montagnani sind etwa 2000 Schiffsstücke beschlagnahmt worden, wovon aber ein Teil zurückgegeben wird. Dem Untersuchungsrichter Ducaque, der die Papiere zu prüfen hat, wurde nämlich im Auftrage des Ministers des Außern, Richon, mitgeteilt, daß alle aus der Zeit vor dem Abbrüche der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan herrührenden Schriftstücke den diplomatischen Schutz genießen. Diese werden dem Ministerium des Außern übergeben und sodann dem Vatikan zurückgeschickt werden. Aus den beschlagnahmten Schriftstücken soll angeklagt hervorgehen, daß die Bischöfe nur gegen den letzten Weisungen des Papstes (zum Widerstand gegen das Gesez) gefolgt seien.

Schweiz.

* Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1907 den bisherigen Vizepräsidenten des Bundesrates Müller-Bern (radikal) und zum Vizepräsidenten den Bundesrat Brenner-Basel (radikal).

Der Weg zum Herzen.

9) Novelle von F. Siedert.
(Fortsetzung.)

Dr. Bergen sieht im Geiste Melitta in einem kleinen, armenischen Stübchen, in schwarzen Trauerkleidern an der Stahlelei sitzen; auf dem Tisch daneben steht ein Glas mit halberweilten wilden Rosen. Ach, alles was von Poesie und Romantik in seinem Herzen lebt, umgibt diese einsame Mädchengestalt.

Eine heftige Unruhe erfaßt ihn, ihm ist, als müsse er eilends der Stadt mit ihren ehrlichen Pfahlfesteln den Rücken wenden, als wäre das Leben, was er hier gelebt, ohne allen Wert. Mächtig zog es ihn nach der Heimat; was ihm verloren gegangen, hier in diesem alltäglichen Leben, er wollte es dort suchen und finden, dort, wo eine wilde Rose einsam schmachtet nach Licht, Luft, Leben und Liebe.

Melitta malte schon längst keine Blumen mehr, sie starrte wieder für die Bekleidungs- handlung und war sehr traurig, sehr unglücklich. Das wenige, was sie und ihre Mutter mit ihren Arbeiten verdienten, reichte natürlich nicht aus zu ihrem Lebensunterhalt. Ein kostbares Schmuckstück nach dem andern wurde zum Juwelier getragen und verkauft; dazu war der Winter vor der Tür, dessen Schattenseiten die beiden Damen sehr wohl kannten.

Sonst war er für sie hingegangen in einem Anstich von Zerknirschung, jetzt wußten sie, was es heißt, wenn 20 Grad Kälte sind, und die Fenster bei der geringen Wärme, die dem kleinen Ofen entströmt, den ganzen Tag nicht

abtauen wollen. Und dann mit den erstarrten Fingern die feine Handarbeit vollenden und damit zum Abend durch die winterlichen Straßen eilen, gedulbig harrend in dem kalten Laden stehen, bis eine von den schnippschen Laden- frauenlein die Arbeit abnimmt und die wenigen Groschen dafür bezahlt.

An dies alles dachte Melitta mit kummer- vollem Herzen an einem trübem Novembertag. Der Regen schlug gegen die Fensterscheiben, in der Stube war es kalt. Die Mutter sah fröhlich am Ofen, in welchem das Feuer ausgegangen.

„Soll ich nicht lieber noch einmal Feuer an- machen, Mamachen?“ fragte Melitta, „ich werde dir Tee kochen.“

„Ja, Kind, besser wäre es schon, aber Holz und Kohlen sind teuer und der Winter hängt erst an.“

„O, Mama, ich habe ja noch meine echte Perlenkette, wenn ich die verkaufe, können wir beinahe den ganzen Winter dafür leben.“

„Aber dann, Melitta, was dann?“

„Dann kommt der Frühling wieder,“ wollte Melitta recht sorglos heiter erwidern, aber es gelang ihr nicht recht; bei dem Novembert- sturm dranhin klang es wie Hohn, vom Früh- ling zu sprechen. Sie begann das Feuer wieder anzufachen, dann legte sie sich, als es hell kocherte und knisterte, zu ihrer Mutter. Der Feuerchein warf rötliche Lichter auf ihr blaßes Gesichtchen, auf das blauschwarze Haar, das noch wie früher in schweren Flechten herunter- hing.

Ein betragenes schwarzes Samtkleid, das

nach aus glücklichen Zeiten stammte, schmiegte sich weich um die jungen Glieder. Etwas von der alten Anmut und dem Liebreiz, der ihr einst in so großem Maße zu eigen, lag auch heute noch über dieses Mädchens Gesichtung ausgegossen.

„Es muß doch noch einmal anders werden, Mama,“ begann sie jetzt wieder die Unter- haltung. „Ich glaube und hoffe fest, daß der liebe Gott auch für uns noch ein wenig Gerd- glück aufbewahrt hat. Wir könnten irgend einen reichen Verwandten in Amerika haben, den wir beerben, oder wir versuchen unser Heil einmal in der Lotterie!“

„Gott erhalte dir diesen Glauben,“ erwiderte die Mutter seufzend, „es ist schon etwas wert, wenn man noch hoffen kann, ich kann es nicht mehr.“

Melitta blickte betroffen in das Anstich ihrer Mutter, es lag ein Ausdruck darin, den sie sich nicht recht zu deuten vermochte, nicht Trauer, nicht Gram und Sorge, etwas Aberirdisches lag in ihrem Blick, als ob ihre Seele sich langsam lösen wolle von der Bürde des Körpers, von aller irdischen Last und Sorge. Das junge Mädchen hatte einst von schönen Frauenhänden gelesen, die nachts auf kranken Herzen ruhen; solche Hände waren es wohl, die da weinend erfaßte wie leblos auf dem dunklen Kleide ihrer Mutter lagen, dann und wann von dem rötlichen Licht des Feuers überglänzt.

„Mama, du bist krank!“ rief sie plötzlich in heiserer Angst und faßte die kalten, leblosen Hände.

„Ich bin nicht krank, mein Kind, nur müde, stehens müde.“

Von diesem Abend an gewann ein neue Sorge Raum in Melittas Herzen, sie bangte für das Leben ihrer Mutter, die immer stiller, immer müder wurde.

Der Doktor, es war der Armenarzt, ein anderer besuchte diese dunklen Häuser der Vor- stadt nicht, kam jetzt täglich zu der Frau Kom- merzienrätin. Er verordnete Arzeneien, verordnete kräftige Nahrungsmittel, und Melitta in ihrer bangen Sorge um das geliebte Leben befolgte alle seine Verordnungen aufs pünktlichste. Die Perlenkette, das letzte von ihren Schmuck- stücken, hatte schon längst zum Juwelier wand- ern müssen. Eine verflohtene Träne war darauf gefallen, als sie noch einmal die schütz- schimmernden Perlen durch die Fingern hatte gleiten lassen; sie riefen Erinnerungen nach an selig vergangene Zeiten.

Sie gedachte eines Donnerstags-Abends, man hatte sich zahlreich in dem Salon ihres väter- lichen Hauses eingefunden. Tasso, diese herrliche Dichtung Goethes, sollte mit verteilten Rollen gelesen werden, und ihr und Doktor Bergen waren durch das Los die Hauptrollen in dem Stücke zugefallen. Sie sah sich im Geiste neben ihm sitzen in dem dunkelroten Samtkleide, worin er sie so gern gesehen, als einzigen Schmuck die Perlenkette um den weißen Hals ge- schlungen. Sie hörte seine tiefe, wohlklingende Stimme, wie er voll hoher Begeisterung die Worte sprach:

„Beschränkt der Rand des Bechers einen Wein, Der schäumend weilt und brausend überhüllt? Mit jedem Worte erhebt du mein Glas, Mit jedem Worte glänzt dein Auge heller —“

England.

Die englische Kanalklotte ist nach Vigo und andern spanischen Hafen abgegangen. Dabei sind nach Berichten aus London unter der Mannschaft Karuhin vorgekommen, weil die Leute unzufrieden darüber sind, daß sie das drittmal hintereinander das Weihnachtsfest fern von der Heimat verbringen sollen. Als sie vom Urlaub zurückkehrten, kam eine Anzahl von ihnen nicht zur rechten Zeit an Bord. Ein Kreuzer blieb in Portland zurück, um die Nachzügler aufzusammeln.

Italien.

In Rom kam es zu einem peinlichen Auftritt. Einige hundert Radikale und Republikaner wollten vor dem Palazzo Farnese, dem Sitz der französischen Botschaft, eine öffentliche Kundgebung zu Ehren der französischen Regierung veranstalten. Sie zogen nach dem Palast, fanden aber auf dem Plage davor eine starke Polizeibeamtenabteilung, die sie an der Ausführung ihres Vorhabens verhinderte. Die Leute zerstreuten sich unter dem Rufe: „Hoch Frankreich, hoch Clemenceau!“

Die Kammer nahm ohne erhebliche Debatte die Vorlage betr. die außerordentlichen militärischen Ausgaben an.

Schweden.

König Oscar fühlte sich in den letzten Tagen nicht ganz wohl. Am 13. d. zeigten sich Anzeichen von Herzschwäche mit unregelmäßigem Puls. Sein Zustand ist beunruhigend.

Rußland.

Das Ministerium des Innern hat vom 5. bis 11. d. für die Kottlandsgebiete 3500 Waggons Getreide gekauft und abgefordert. Die Ständelassäre Gurto-Bidal wegen der Unterschlagungen an den Vieherungen für Kottland hat mäßig gute Früchte gezeitigt. Das Ministerium hofft, bis 1. Februar das vorgeschriebene Verpflegungsquantum zu stellen.

Amerika.

Der Staatssekretär Root hielt in Pennsylvania eine Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, daß die Einzelstaaten sich ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Lande als ganzem bewußt würden. Er bemerkte, die Gesetze mehrerer Einzelstaaten seien für die gehörige und gerechte Kontrolle des über alle Staaten sich erstreckenden geschäftlichen Verkehrs unzureichend, und es sei nötig, daß die Befugnis zur Regelung dieser Verhältnisse in die Hände der Bundesregierung (der Ver. Staaten) übergehe.

Afrika.

Der Herr der Lage in Marokko ist unbestritten der Räuberführer Raisuli. Nach einer Meldung aus Tanger hat er erklärt, die vom Sultan ausgesandten Truppen würden, an der Grenze des Tangerer Bezirks angelangt, entweder seinen Oberbefehl anerkennen müssen oder zerstreut werden. Raisuli sagte hinzu, er wolle mit den Ausländern in ein auskömmliches Verhältnis treten; es gebe immer Mittel, sich zu verständigen. (Es scheint demnach, als ob die spanischen Senatoren, die anstatt aller kriegerischen Unternehmungen vorzuschlagen, Raisuli mit Geld zu gewinnen, recht behalgen sollten.)

Asien.

Nachdem man sich in Persien lebhaft gegen eine ausländische Anleihe geäußert hatte, droht das ganze Finanzunternehmen nun doch zu scheitern. Die Zeichnungen für die Nationalbank sind unbedeutend; das Publikum zeigt Mangel an Vertrauen. Die einschichtigen Mitglieder des Parlaments sehen, daß das Parlament nicht imstande ist, eine innere Anleihe, wie es versprochen war, wirklich aufzunehmen, und raten zu der Annahme der ausländischen Anleihe. — Im Besonderen des Schahs ist abermals eine Verschlechterung eingetreten, es verlautet, er liege schon häufig längere Zeit ohne Bewußtsein.

Von Nah und fern.

Heißer Kaffee für Zugbeamte. Nicht weniger als 35 Bahnhöfe im Direktionsbezirk

Frankfurt a. M. haben jetzt Anweisung erhalten, dem Lokomotiv- und Fahrpersonal der Güter- und Güterzüge bei einer Temperatur von zehn Grad Kälte heißen Kaffee mit Milch und Zucker auf Kosten der Eisenbahnverwaltung verabreichen zu lassen.

Das unangenehme Eisenbahn-Beschwerdebuch hat kein letztes Stündlein geschlagen. Das nächste Frühjahr wird eine neue Eisenbahn-Beschwerdeordnung bringen, und mit deren Inkrafttreten wird das vom Publikum zwar vielgelobte, von der Eisenbahnbehörde aber sehr gehähtete Beschwerdebuch in Fortfall kommen. Die Eisenbahnbehörde war stets ein Feind dieses Buches, weil die meisten Beschwerden

sach telephonisch oder telegraphisch mit ihren Stammbüchern, die andere Bege einschlagen haben, über die Reiseroute zu verständigen wissen.

Ein aufregender Vorgang spielte sich auf der Bahnstrecke zwischen Gich und Himmshelm in Rheinhesien ab. Der Rehrührer hielt plötzlich auf offener Strecke und die Passagiere sprangen an die Fenster. Man sah einen fremden Mann, der sich überfahren lassen wollte, den Kopf hatte er in einem Kimer stecken, um anscheinend den heranbrausenden Zug nicht zu sehen. Der Rehrührer brachte den Lebendmüden in ein Abteil und übergab ihn bei der Ankunft auf Station Gich der dortigen Gendarmerie, die ihn in Sicherheit nahm. Der

Das erzbischöfliche Palais in Paris.



In Frankreich tobt der „Kulturkampf“ mit aller Macht, und die Regierung geht mit besonderer Schärfe gegen den Clerus vor. Kamentlich werden die Amtswohnungen der Geistlichen, soweit sie hant-faches Eigentum darstellen, von der Regierung wieder

mit Beschlag belegt und die Geistlichen zum Verlassen der Wohnungen gezwungen. Dieses Schicksal teilte auch das erzbischöfliche Palais in Paris, das von seinen Bewohnern verlassen werden mußte und nunmehr in den Besitz des Staates übergegangen ist.

angeblich in der Aufregung niedergeschrieben wurden, und zwar fast immer in Unkenntnis der Vorgänge und Einrichtungen des Eisenbahnbetriebes. Die Prüfung und Beantwortung der Beschwerden brachte viel Arbeit mit sich. Wie bei andern Behörden, wird das Publikum also fortan bei Streitigkeiten auch im Eisenbahnbetriebe den Weg der direkten schriftlichen Beschwerde beschreiten müssen.

Auf dem Gebiet des Vogelschnepfes hat der oldenburgische Landtag einen energischen Schritt unternommen. In einer Eingabe war gebeten worden, das Viehweiden und den Krammeißelvogelzug für das Gebiet des Großherzogtums zu untersagen. Der Landtag über-wies die Eingabe der Staatsregierung zur „unlichsten Berücksichtigung“, obwohl geltend gemacht wurde, daß Oldenburg allein kaum etwas erreichen könne, wenn nicht Preußen ebenfalls vorgehe.

Traurige Weihnachten! Bei dem Zusammenstoße des Fährdampfers „Koppitod“ mit einer Barkasse im Hamburger Dampfhafen, sind fünf verheiratete Arbeiter ertrunken, die sämtlich zahlreiche Familien hinterlassen. Die Witwe eines der Verunglückten wurde bereits von dem Tauscher, der die gesunde Barkasse hebt, in der Nähe der letzteren angefinden und geborgen. Bezügl. weitere Inzassen der Barkasse konnten gerettet werden.

Wandernde Zigeuner. Aus England ausgewiesene Zigeunerhorden, die kürzlich in Hamburg gelandet sind, beglücken jetzt die Alsbürger Heide mit ihrem Geheulen. Obwohl sich die Gendarmen ihrer liberal „Liebevoll“ annehmen, kommen doch Diebereien vor. Daß diese Nomaden doch schon etwas von der Kultur belehrt sind, zeigt der Umstand, daß sie sich viel-

mit Beschlag belegt und die Geistlichen zum Verlassen der Wohnungen gezwungen. Dieses Schicksal teilte auch das erzbischöfliche Palais in Paris, das von seinen Bewohnern verlassen werden mußte und nunmehr in den Besitz des Staates übergegangen ist.

Unbekannte weigerte sich hartnäckig, seine Personalien anzugeben.

Eine Kirche von Hirschen belagert. Wertwürdige Zustände herrschen in der Umgebung der Kirche zu Hirschen. Schon seit Jahren hat der Gutspächter den die Kirche umgebenden Platz in einen Viehplaz umgewandelt und eingegattert. Dort weiden nun Herde und sogar ein großes Rudel Hirsche, die der Gutspächter zu seinem Vergnügen hält. Wiederholt ist es vorgekommen, daß die Hirsche während des Gottesdienstes durch die offen gebliebene Tür in die Kirche traten und den Gottesdienst in empfindlicher Weise störten. Dieser Tage wurde sogar der Hirsche bei einem Kirchgang von sieben Hirschen angegriffen, so daß er sich nur durch eilige Flucht vor den offenbar bössartigen Tieren retten konnte.

Arbeiterrevolte auf dem Schwarzwald. 150 Arbeiter aus den unteren Donauländern, meist Ungarn, Serben und Bulgaren, die zum Bahnbau Rappel-Bonndorf durch eine Wundelster Agentur für die Firma Gein und Wl-finger in Mannheim angeworben wurden, rebellierten bei der Ankunft in Obdöbelwangen, weil sie Streifenarbeiten auf freiem, schneebedecktem Felde statt der ihnen durch den Agenten versprochenen Tunnelarbeiten ausführen sollten. Sie verlangen freien Abtransport in die Heimat, sind nur notdürftig geliebelt und haben notdürftig Unterkunft auf Kosten der Mannheimer Firma bis auf weiteres gefunden. Es mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden, um die Ruhe anzuführen zu erhalten.

Unfall des Schnellzuges Wien-Leipzig. Der Schnellzug Wien-Leipzig stieß in der Station Bodenbach infolge falscher Weichenstellung mit einer leer liegenden Lokomotive

zusammen. Lokomotive, Tender und ein Waggon wurden schwer beschädigt. Der Lokomotivführer erlitt eine schwere Kopfverletzung. Im dritten Wagon 2. Klasse erlitt eine Frau Ledentwacher aus Budapest infolge des Zusammenstoßes eine Herdenerschütterung und mußte in ein Hotel geschafft werden.

Eine Tragödie in den Bergen. Auf dem Sonnblick in den hohen Tauern (Tirol) ist die Wirtshausin am Observatorium im Mittelhaufe, Frau Elisabeth Noel, im Schnee erfror. Sie ging dem Beobachter Alexander Lechner ein Stück Weges entgegen und wurde von Mädigkeit übermannt, so daß sie im tiefen Neuschnee liegen blieb. Der zweite Beobachter, der die Wirtshausin suchte, fand sie halbtoten auf, konnte sie aber nicht retten, da er bei jedem Schritte, als er die Frau in das Haus zurück-tragen wollte, bis über die Brust in dem Schnee verlor. Er kehrte deshalb allein in das Mittelhaus zurück, und als am nächsten Tage Alexander Lechner wieder erlitten, fanden sie Frau Noel bereits erfror als Leiche auf. Erst unter Lebensgefahr gelang es, die Leiche zu Tal in die Kapelle nach Kolln zu bringen.

Die Kugeln vor der Kälte hat einem Ehepaar in Brüssel einen sehr unangenehmen Streich gespielt. Die alten Deutschen haben sich ein Vermögen zusammengepart und bewohnen ein kleines Häuschen, das sie sich als Ruhestitz sehr behaglich eingerichtet. Um sich gegen Einbrecher wirksam zu schützen, ist an der Haustür ihres Häuschens eine elektrische Alarmvorrichtung angebracht. In einer der letzten Nächte erlöste das elektrische Läutewerk und weckte das Ehepaar aus tiefem Schlaf. Trotzdem dadurch der Diebstahl erbracht war, daß nur Diebe an der Arbeit sein konnten, machten die aus dem Schlafe Geschreckten doch keine Anstalt aufzu- stehen, weil sie nicht in den kalten Mür hinaus- gehen und die warmen Betten verlassen wollten. Am nächsten Morgen mußten sie zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß Diebe die untere Etage des Hauses vollständig ausgeraubt hatten.

Gerichtshalle.

Danzig. Ein Kaufmann M. war auf Grund der Gewerbe-Ordnung und des Ordnungstat von 1892 betr. den Unterricht in der Fortbildungsschule, in Strafe genommen worden, weil er einen Lehrling nicht sofort zur Fortbildungsschule angemeldet habe. M. betonte, er habe den Lehrling erst einige Zeit probeweise beschäftigt, während dieser Probezeit brauchte er den Knaben nicht zur Fortbildungsschule anzumelden. Das Landgericht verurteilte aber M. zu einer Geldstrafe, da M. den Lehrling ohne weiteres zur Fortbildungsschule hätte anmelden müssen, nachdem er ihn in Beschäftigung genommen habe; ganz unerheblich sei es aus, ob der Lehrling dauernd oder nur auf Probe bei dem Angestellten tätig war. Diese Entscheidung löst der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an, welches jedoch die Revision als un- begründet zurückwies, da die Berufungsbekanntmachung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Nach dem Ordnungstat, welches rechtskräftig mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung ergangen sei, hätte der Angeklagte den Lehrling auch während der Probezeit zur Fortbildungsschule anmelden müssen.

Meiswig. Das Landgericht hat die Beschwerde des Rettungsschiffers Viecha wegen des Verschwindens des Jahres Amtsgelds zurückgewiesen, nach welchem Viecha das Recht der Erziehung seiner beiden Kinder wegen Schulstreiks entzogen wird.

Triest. In dem vor der Strafkammer verhandelten Prozesse gegen die Serbien-Schmiedler wurden verurteilt der Kaufmann Bed aus Luremburg zu 2 1/2 Jahr und 14 Tage Gefängnis; Kaufmann Wlitz aus Frankfurt a. M. zu 4 Monat Gefängnis und Kaufmann Kober aus Luremburg zu 2 Monat Gefängnis. Der Vorkhändler Passare aus Lübeck wurde freigesprochen.

Buntes Allerlei.

Abgewinkt. Schneider: „Wann werden Sie endlich meine Rechnung bezahlen?“ — Student: „Bei meiner Seele, Sie erinnern mich an meinen kleinen Neffen.“ — Schneider: „Ich, wieo denn?“ — Student: „Na, der richtet auch immer Fragen an mich, die ich nicht beantworten kann.“

ich meine Augen für immer schliefen. Ach, sein Glück ist sie, die hier an meinem Lager sah, so schön, so übermütig, Blumen in den Händen. Und sie versteht ihn nicht, ich sehe es abend, sie werden aneinander vorbeigehen. Wie sollte auch dieses leichtlebige Weidlin ihn und seine Liebe verstehen? Melitta wurde dunkelrot beim Lesen dieser Zeilen, und doch mußte sie sich eingeleiten, daß Helene recht gehabt. — Nein, sie hatte ihn nicht verstanden, sie hatte ein leichtsinniges, kokettes Spiel mit ihm getrieben — und darum hatte er sich von ihr gewandt, o, wohl für alle Zeit. — Und sie, die ihn so wahr und aufrichtig geliebt, sie mußte sterben, ohne nur einen Blüthenstag gehabt zu haben, während Melitta deren so viele gehabt, Tage des vollen, reichen Lebens. — Nun war sie auch in den Schatten gestellt, und kein einziger belebender Sonnenstrahl fiel mehr auf sie, sollte sie auch sterben, vergehen, ohne daß ein einziger Blüthenstag ihr wieder käme.

Es war Weihnachtsheiligabend, blendend fiel das Sonnenlicht auf die schneebedeckten Straßen, auf welchen die Menschen so eilig und geschäftig hin und her liefen, noch nötige Besorgungen zu machen, die ihnen erst in der letzten Stunde eingeleitet. Daß war ein Leben und Treiben, und auf all den von der Kälte geäderten Gesichtern lag schon ein heller Glanz der bevorstehenden Weihnachtsfreude. Nur in die Wohnung der Kommerzienrätin Wendel wollte nichts hindringen von all der Festfreude.

(Fortsetzung folgt.)

von ihren Lippen. Ein schwieriges Rechenexempel ist es, was ihr Köpfchen so beschwert; sie berechnet, wie weit sie mit der kleinen Summe, die von dem Verkauf der Perlenstaur noch in ihren Händen ist, reichen wird, und was dann weiter werden soll. Prägend ihren ihre Blicke durch das Zimmer, welches Stück wohl von den wenigen Möbeln, die ihnen von ihrer kostbaren Einrichtung geblieben, am ersten zu entbehren ist, und nun hasten sie plötzlich erkaunt auf einer kleinen Tür in der Wand, die sie noch nie bemerkt, heute zittert ein Sonnenstrahl darüber hin, und sie sieht den feinen Einschnitt in der monotonen, grau in grau gehaltenen Tapete.

Ein geheimes Fach, vielleicht birgt es seltene Schätze, denkt sie, indem sie eifrig zur Unteruchung ihrer Entdeckung schreitet. Das Haus ist schon alt, viele Menschen haben im Laufe der Zeit darin gewohnt, und einer, es war vielleicht ein Sonderling, ein Geizhals, ein Menschenfeind, der hat dieses Fach in die Wand mauern lassen, um kostbare Schätze, die er den Menschen nicht gönnt, darin zu verbergen. Und nun, nach langen, langen Jahren, da spielt das Schicksal ihr den Schatz in die Hände. In acht Tagen ist es Weihnachten, und das Christkind hat sie nicht vergessen, es hat eine große, unverhoffte Freude für sie verbreitet.

Unter diesen hochfliegenden Gedanken hatte Melitta mit Hilfe eines kleinen Schlüssels die Tür geöffnet, aber es sind nur wertlose Dinge, die sie dort entdeckt; wir haben sie dem Leser schon einmal vorgeführt, welche Blumen, eine blonde Quatode und das Tagebuch Helene

Bauer's. Letzteres erregt Melittas höchstes Interesse; sie nimmt die Arbeit nicht wieder zur Hand, sie beugt den Kopf über das gesunde Buch, und durchfliegt mit geröteten Wangen hastig Seite auf Seite desselben. Was liest sie alles, welche Geständnisse, welches Schicksal, und welch eine tiefe, ungetriebene Liebe.

Und das alles hatte sich in diesem stillen Gemach abgespielt, hier in diesen engen, armlischen Räumen war eine Liebe emporgeblüht, so groß, so rein und so entzückend.

„Ich habe nichts, was ich für ihn dahingeben könnte!“ las Melitta. — „Ist doch auch mein armes Leben wertlos. Und er spricht von Trost und Frieden, den er bei mir findet! Er ahnt es nicht, wie todesartig, wie verzweifelt es oft in meinem Innern aufsteht. O, dieses ewige Schweigen über die heißen, übermüden Gefühle, wie es mich schon an mein stilles, tiefes Grab mahnt.“

Dann kamen wieder Abschnitte, in welchen Helene ruhiger, ergebener schrieb. Wie sie es hinnahm als ein Geschenk, eine Gnade des Himmels, daß sie den Geliebten täglich sehen durfte. Melitta, deren Natur durchaus nicht zur Schwärmerei neigte, war diese Sprache teilweise fast unverständlich, soviel entnahm sie aus diesen Aufzeichnungen, daß diese Liebe Helene's zu dem Doktor Bergen eine ganz andre gewesen, als was ihr leichtsinniges Herzchen damals für ihn empfunden. Drei Tage vor ihrem Tode hatte die Kranke zum letztenmal voll Todessehnen geschrieben: „Ich fühle es, das Ende naht, o, wenn ich durch mein Sterben ihm sein Glück erlaufen könnte, wie selig würde

Grosse Weihnachts-Verkäufe.

Alles, alles in bester, frischer Ware zu staunend billigen Preisen.

Spielwaren in unendlich grosser Auswahl zu Preisen Dresdner Warenhäuser.

Baumbehang

in Schokolade, Biskuit, Glas, Watte, Pfefferkuchen, Papier u. s. w.

Walnüsse,

Äpfel, Haselnüsse, Feigen, Zitronen, Apfelsinen, Knackmandeln u. s. w.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Verein Zephyr.

Nächsten Sonnabend abends 8 Uhr

Ausstellung

im Anker. D. B.

Billige Offerte!

Nur beste, unverfälschte Ware!
Daher immer mehr Absatz.

Malzucker $\frac{1}{4}$ Pfd. 10 Pfg.,
Cocoalkoden $\frac{1}{4}$ Pfd. 15 Pfg.,
Raffeebohnen $\frac{1}{4}$ Pfd. 15 Pfg.,
Cremebrot $\frac{1}{4}$ Pfd. 20 Pfg.,
Rochschokolade in Stücken $\frac{1}{4}$ Pfd. 20 Pfg.,
Schokoladentaler $\frac{1}{4}$ Pfd. 25 Pfg.,
Nusschokolade $\frac{1}{4}$ Pfd. 25 Pfg.,
Pfeffermünze $\frac{1}{4}$ Pfd. 15 Pfg.,
Keks, auch für Husten, $\frac{1}{4}$ Pfd. 15 Pfg.,
Kakao $\frac{1}{4}$ Pfd. 30, 40, 50, 60 Pfg.,
Russisch Brot $\frac{1}{4}$ Pfd. 30 Pfg.,
Vanillemehl $\frac{1}{4}$ Pfd. 15 und 20 Pfg.,
Fruchtmehl für Husten $\frac{1}{4}$ Pfd. 12 Pfg.,
Beste Praline $\frac{1}{4}$ Pfd. 30 Pfg.,
Confektmelange $\frac{1}{4}$ Pfd. 25 Pfg.,
Schokoladepastillen $\frac{1}{4}$ Pfd. 25 Pfg.,
Eahnerollen Stück 5 Pfg.,
Weindrot 5 Pfg.,
Cremebrot, Biscuits, Bäckchen u. s. w.

Warenversandhaus
Ziegenbalg.



Mk. 25.—
nur kostet die
hier abgebildete
Sprechmaschine
"Tipp" in tadel-
loser Ausführung mit Tonarm
und Konzert-Schalltrichter. Außerdem
geben wir zu jeder Sprechma-
schina, die bei uns gekauft wird
vollständige gratis 10 Stk. Platten
Verlangen Sie gratis Katalog
Karlmann Pöhlitz, S. u. D. H.
Mordburg.

547

Christbäume,

Fichten und Tannen, empfiehlt in großer Auswahl

Bernhard Gause, Gutsbes.,
Grossröhrsdorf, Nordstr. 173.

Kinder-Schlitten,

mit und ohne Lehne,

Schlittschuhe,

in reicher Auswahl, empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Christbaumkerzen,

Christbaumschmuck

in Glas, Watte und Staniol.

Christbaumgeläute

auf die Spitze und zum Aufhängen,

Wunderkerzen,

Güstau usw.

hält bestens empfohlen

Theodor Horn.

Damen

wenden sich in allen distr. Angelegenh. bei
Weißfärb, Störungen usw. vertrauensw. an Fr.
W. Muszynski, ärztl. gepr. Masseuse, Braun-
schweig (67) Comeniusstr. 7. Rückr. erb. Fr. W.
in Schw. schreibt: Ihr Mittel wirkte sch. n. 20 St.

Köpfe,
Bälge,
Strümpfe,
Hüde usw.

empfehl. billig

Warenversandhaus Ziegenbalg.



Turnverein.

Am 1. Weihnachtsfeiertage findet im Gasthof zur goldenen Sonne

Unterhaltungs-Abend,

bestehend in theatralischen Aufführungen, humoristischen Vorträgen usw.,
statt, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Antang abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Karten im Vorverkauf, à 20 Pfg., sind in der Sonne, sowie bei jedem
Turnratsmitgliede zu haben.

Der Reinertrag ist für die Zinsen der Turnhalle bestimmt.

Der Curnrat.
Arth. Gebler, Vors.

Verein freiwilliger Brandschäden-Unterstützung

für Bretznig und Hauswalde.

Sonntag den 30. Dez. d. J. nachm. 4 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Tagesordnung:

- 1) Vorlesen der Ausschuss-Protokolle;
- 2) Rechnungsabschluss;
- 3) Festsetzung der Monatssteuer;
- 4) Wahl der ausstehenden Ausschussmitglieder;
- 5) Allgemeines.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
NB. $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Versammlung Ausschussmitglieder.

Arth. Gebler, Vors.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Haus- und Küchengeschirr,

alle Sorten Lampen,

Wring- und Messerputzmaschinen,

bestes Fabrikat, Christbaumlichter, Lichterhalter, Christbaumständer, Christbaumschmuck,
Eisfau zu billigen Preisen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Bruno Nische,
Klempnermstr.

Vitello-Margarine,

besten Ersatz für Natur-Butter,

sowie Palmin

hält bestens empfohlen

Theodor Horn.

5 u. 10 Pfg.

Sachen in Schokolade und Marzipan von nur
ersten Firmen und bester, frischer Ware sind soeben ein-
getroffen und halte dieselben in hundertfacher Auswahl
als Christbaumbehang bestens empfohlen.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Billig Caramelbaumbehang, $\frac{1}{4}$ Pfd. 15 Pfg.

D. O.

Alle Backwaren:

Rosinen, Pfd. von 32 Pfg. an,

Citronat, Sultanin, Corinthen, süße und bittere Mandeln,

Citronat, gem. und Lompen-Zucker, la-Weizen-Auszugsmehl,

Vanillezucker, Gewürz- und Citronenöl, Backpulver u. s. w.

empfehl. zu besonders billigen Preisen in nur tabelloser Ware

Theodor Horn.

Erfuche meine werten Kunden, ihren Rabatt bis zum
24. Dezember d. J.

gegen Rückgabe der Rabattmarken in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu
nehmen.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber,

Grossröhrsdorf, Schulstr. 273.

NB. Zahle auch im nächsten Jahre, wie in diesem Jahre,

9 Prozent.

D. O.

Vineta, Pfd. 80 Pfg.,

ist bester Butterersatz für reine Naturbutter.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit

bringe meiner werten Kundschaft in empfehlende
Erinnerung als:

ff. Nähmaschinen

(vor- und rückwärts nähend),
die echten

Holldampf-Waschmaschinen

„John“,

Wringmaschinen,

feuer- und diebstahlsichere

Geld-Kassetten,

Geldschränke und Musikwerke.

NB. Die besten

Fahrräder, Schladiß,

Modell 1907, sind eingetroffen,
echte Niemann Neethlen-Baternen, Kar-
bid und alle Rad-Utensilien usw.

Bretznig. Frik Zeller,
Schlossermstr.

Fachliche Reparatur-Werkstatt.

Fernsprecher: Amt Grossröhrsdorf 43.

Als Weihnachtsgeschenk

verkaufe ich, um das Lager etwas zu räumen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

1500 Flaschen Wein,

alte gelagerte Weine, wie

Champagner,
Portwein, vorry fine old, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen,
Portwein, old,
Madeira,
Saar. Christl,
Malaga, super fine old, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen,
Laragona, Portwein,
Portwein, Spanischer, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen,
Somos, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen,
Tokayer, Med. Ausbruch $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Fl.,
Tokayer, Med. Tokayer, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Fl.

Rot-
weine.
Weiß-
weine.
Beeren-
weine.

St. Julien,
St. Euphe,
Böhlauer,
Affentaler usw.
Narcobrunner,
Deidesheimer,
Laubenheimer,
Pfälzer Weine usw.
Stachelbeer-
Brombeer-
Erdbeer-
Johannisbeer-
usw.

Ein jeder sollte von diesem günstigen An-
gebot Gebrauch machen.

Bretznig. F. Gotth. Horn.

NB. Die Weine sind mitunter 15—20-
jährig. D. O.

Grosse Rosinen,

billig.

Warenversandhaus
Ziegenbalg.

1 junger Mann

für Druckerei und Appretur bei gutem Lohn
sofort gesucht

F. G. Horn & Sohn.

Jetzt muss man

mit Seringen handeln, weil viel Geld zu ver-
dienen ist. Vollheringe, dickbuckelig und hart,
Tonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe
Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe
4,50 Mark, per Nachnahme.

Paul Heldt, Wittweida.

Verkaufe

wegen Platzmangels 1. Silber-
sowie 3 Junge. Grossröhrsdorf Nr. 111.